



## Gezählte Wirklichkeiten

Wilfried John

208 Seiten – Broschur

Verlag: Books on Demand – Aus Dezember 2012

ISBN-10: 3848227290

ISBN-13: 9783848227297

Broschur 19,80 €

Kindle Edition 15,99 €

Interview mit dem Autor Wilfried John

Geführt von M.T.B.

M.T.B.: Herzlich willkommen in unserer Oase. Es freut mich zu sehen, dass Sie so gelassen hier beim Kaffee sitzen und die Wärme genießen...

W.J.: Danke für die Einladung. Ja, Wärme und Kaffee genießen... das kommt mir einfach sehr entgegen. Seit Jahrzehnten flüchte ich im ärgsten (weil dunkelsten) Teil des Winters, über Weihnachten und Neujahr, in den Süden Portugals... in einen vorweg genommenen Frühling, ins helle Sonnenlicht, wo ich viele Stunden – gemütlich in der Sonne sitzend – Kaffee trinken, meinen Gedanken nachhängen und schreiben kann.

M.T.B.: Kann man sagen, dass Ihr neuestes Buch in Portugal entstand?

W.J.: Ein eindeutiges Ja! Das „Ja“ von Jaein: Gewiss, die Idee für diesen Titel entstand vor einigen Jahren während einer Exkursion zum Ponta da Piedade, ganz in der Nähe von Lagos/Algarve, im erzkatholischen Portugal. Mir fielen die markanten

Römischen Ziffern auf, mit denen die Leute die Stationen eines Kreuzwegs bezifferten. Wer so zählt, dachte ich mir, will sich wohl seiner Wirklichkeit versichern. Das löste den Gedanken aus, dass dies nicht die einzigen Beispiele für gezählte Wirklichkeiten sind. Nach und nach entstanden so die Kapitelüberschriften. Das „ein“  
Jaein: Die meisten Texte entstanden mit der Zeit daheim an meinem Schreibtisch... zumal die Themen ja keine spezifisch portugiesischen Themen sind.

M.T.B.: Wie aus den bibliographischen Angaben auf Ihrer Homepage hervor geht, schreiben und veröffentlichen Sie ja schon viele Jahre. Ist Ihr neues Buch eines in der Reihe Ihrer seitherigen Veröffentlichungen?

W.J.: Ebenfalls wieder ein Jaein. Natürlich ist auch mein Schreiben ein sich entwickelnder Prozess. Insofern baut jedes neue Buch auf den Erfahrungen der Vorausgehenden auf und steht eben in dieser Reihe. Andererseits ist mein neues Buch deswegen nicht wie die anderen, weil es in der Struktur, den Themen und in der Ausführung anders ist.

M.T.B.: Zum 2. Mal Jaein! Gibt es bei Ihnen auch ja oder nein?

W.J.: Aber klar! Zustimmung und Ablehnung haben immer mit Vorlieben, Haltungen und Meinungen zu tun. Und natürlich habe ich Vorlieben, Haltung und Meinung... viel davon wird man in meinen Texten finden. Die Jaeins entstehen deswegen, weil ich meine Positionen nicht so wichtig nehme... wichtiger ist, dass die Leute selber denken. Und meine Lebenserfahrung lehrte mich, dass man offen sein muss... was Meinung auch verändern kann. Deswegen sollte man nie vorschnell entweder-oder sagen. Ein sowohl-als auch ist auch bedeutend lebenspraktischer.

M.T.B.: Nun gut... noch mal zurück: Was Sie mit anderer Struktur und anderen Themen gegenüber Ihrer seitherigen Bücher meinen, kann man nachlesen. Was meinen Sie mit anderer Ausführung... etwa die Arbeitsweise?

W.J.: Hier haben Sie Ihr eindeutiges Ja. Während ich mir in den seitherigen Büchern einen immer (etwa) gleichen Rahmen gab, den ich mit Texten füllte, die eher nebenbei entstanden und die ich aus einer Art Zettelkasten fischte und in die Kapitel einfügte, entstand das neue Buch sozusagen planmäßig und linear in der Produktion. Zuerst die Idee (wie schon gesagt), dann die Suche nach zusammengehörigen Kapitelthemen und schließlich die sich daraus ergebende (dann thematisch festgelegte) Arbeit an den Texten. Kein Text steht da zufällig (weil er mir bei irgendeiner Gelegenheit, irgendwann eingefallen wäre), sondern jeder einzelne Text ist genau für die Stelle geschaffen worden, an der er nun abgedruckt zu finden ist.

M.T.B.: Das hört sich nach harter Arbeit an! Zu welchem Zweck haben Sie sich diese Arbeit gemacht? Ist es Ihre Absicht mit Ihren Texten etwas zu bewirken?

W.J.: Ob Absicht oder nicht – Texte, wenn sie gelesen werden, bewirken immer etwas. Ob das in jedem Fall genau das ist, was sich der Autor vorgestellt hat, bleibt dahin gestellt. Ich glaube, dass sich der Lyriker auch davon frei machen muss, für einen bestimmten Zweck zu schreiben... er wird keine Lyrik mehr schreiben, weil er so deutlich und klar formulieren muss, dass nur Prosa dabei heraus kommt.

M.T.B.: Sie bezeichnen sich – wie ich gelesen habe – als politischen Menschen. Wünschen Sie sich denn nicht, dass Ihre Texte bei den Lesenden Gefallen finden oder ihnen Ihre Position vermitteln?

W.J.: Es wäre ja geradezu widersinnig, wenn ich hier zu Protokoll gäbe, dass es mir egal sei, ob meine Texte gefallen oder nicht. Und was bedeutet schon „ihnen meine Position vermitteln?“ Ich habe gelernt, dass erhobene Zeigefinger, schockierende Bilder oder moralische Keulen größtenteils wirkungslose Instrumente sind. Als jemand der in den 1970er Jahren politisiert wurde und aktiv war, fallen mir die alten Sponti-Sprüche wieder ein: „Weniger Bürgermeister – mehr Meisterbürger“ oder „Weniger Vordenker – mehr Nachdenker“.

Man kann sagen, dass ich im Buch versuche, alle Themen aus einem anderen als dem offiziellen Blickwinkel zu beschreiben und zu zeigen, dass die Bürgerlichen Bildungsinhalte nicht die einzig mögliche Perspektive ist.

M.T.B.: Was haben Sie gegen das Bürgerliche?

W.J.: Generell nicht das Geringste. Ich stamme aus der Arbeiterklasse und es kommt für mich in dieser Frage immer darauf an, welches Bürgerbild gemeint ist: Das Bürgerbild der Französischen Revolution (das mich einschließt) oder das Bismarcksche (das mich ausschließt).

M.T.B.: Die Sache mit der „nicht die einzig möglichen Perspektive“ interessiert mich. Was ist denn die „alternative Perspektive“?

W.J. Oh je... jetzt haben Sie aber ein Fass bei mir aufgemacht! Nun, wie Sie vielleicht auf meiner Homepage heraus gefunden haben, bin ich auch journalistisch tätig. Ein von mir hochgeschätzter Kollege, Eduardo Galeano, hat mir erklärt, dass die offiziell geschriebene Geschichte immer die Geschichte der Sieger sei, weil die Verlierer davon ausgeschlossen sind. In den Medien, selbst in den öffentlich/rechtlichen, ist es ähnlich: Es hat sich ein neoliberaler Mainstream durchgesetzt und etabliert, der alternative gesellschaftliche Ideen und Entwürfe nicht mehr erwähnt... oder gar diffamiert.

Alle Informationen sind mit Interessen derjenigen verknüpft, die diese Informationen verbreiten. Gerne werden die offiziellen Denkbilder und Entwürfe als „alternativlos“ bezeichnet. Wenn man das in einer Gesellschaft lange genug so macht, sterben mit denjenigen, die noch Alternativen denken konnten, weil sie über andere Informationen verfügten, auch die Erinnerung daran, dass es auch anders gehen könnte. Eduardo Galeano erzählt in seinen Büchern die Geschichte der Verlierer, die Geschichte „von unten“. Im Stile Galeanos bürste ich in meinem Buch den offiziellen Bildungsinhalten gegen den berüchtigten Strich.

M.T.B.: Wie der Titel entstand haben Sie schon berichtet. Warum entstanden ausgerechnet genau 26 Kapitel? Warum nicht 27 oder 25?

W.J.: Schöne Frage... Als ich mir über die Ausführung und Gestaltung des Buches Gedanken machte, sammelte ich zunächst weitere „Gezählte Wirklichkeiten“ – so fand ich die Kapitel von den 2 Gezeiten bis zu den 7 Weltmeeren, von den 3 Dimension bis zu den 10 Geboten. Als Mensch der Sprache, konnte für mich am

Ende nur das Kapitel 26 Buchstaben stehen. Da mir auch symmetrische Anordnungen gefallen, gefiel mir die Idee, das Kapitel 26 Buchstaben als letztes von 26 Kapiteln auszuführen.

Und ein gewisser möglicher Buchumfang setzt selbstverständlich auch Grenzen... alles hat eben seinen Preis und so musste ich auf die Aufzählung vieler reizvoller Gezählte Wirklichkeiten verzichten; zumal ich jedem Kapitel auch ein Titelbild voran stellen wollte – noch mal 26 Seiten mehr.

M.T.B.: Schönes Stichwort. Auf Bilder wollte ich auch zu sprechen kommen. Warum diese Bilder an den jeweiligen Stellen? Nach allem was Sie bisher sagten, könnte ich auch hier eine Idee dahinter vermuten?

W.J.: Ganze recht. Aber zunächst dies: Alles Inhaltliche an diesem Buch sollte von mir sein. Ich habe mal schlechte Erfahrungen gemacht – weil ich die Rechte am Titelbild nicht hatte und der Verlag sie mir auch nicht übertragen wollte, wurde eine Neuauflage in eigener Regie (der Verlag wollte nicht) verhindert. Also dieses Bilder erst mal deswegen, weil sie ausnahmslos von mir sind. Sie sind ja auch nicht ganz schlecht... und obendrein gut reproduziert.

Die Idee hinter den Titelbildern: Bilder sagen mehr als tausend Worte... den Satz kennen Sie. Aber jedes Bild hat auch seine eigene Sprache und es ist möglich, dass jeder Betrachter es unterschiedlich versteht. Ich hatte die Absicht, den Lesenden dieses assoziative Spielchen zu gönnen... wenn ich z.B. die 7 Weltmeere mit einer Aufnahme des „Alten Sklavenmarkts von Lagos/Portugal“ bebildere oder die 10 Gebote mit der Nahaufnahme eines Stacheldrahts.

M.T.B.: Um noch mal auf die Themen zu kommen: Mir ist aufgefallen, dass Sie es mit der katholischen Kirche nicht besonders gut meinen...

W.J.: Dann ist es ja gut, dass Ihnen das aufgefallen ist! Dabei war dies zunächst gar nicht meine Absicht und es ist wohl auch etwas dem Zufall geschuldet; ich glaube nicht an Karma oder ähnliche Dinge, sonst könnte man ja vermuten, dass das die Sache mit den Römischen Ziffern an der Kreuzwegstation verursacht hat. Es ist nun mal so, dass viele kirchliche Themen in Gezählter Form auftreten: Die 3 Göttlichen Tugenden, die 7 Todsünden, die 10 Gebote etc.

Es kann auch sein, dass mir diese Gezählten Wirklichkeiten nur deswegen eingefallen sind, weil ich mich seit Jahrzehnten kritisch mit der katholischen Kirche auseinandersetze und darüber hinaus mit allen Religionen. Ich habe nichts gegen einen Gottesglauben, aber sobald er als Religion organisiert daher kommt, ist es eine Geißel der Menschheit. Wir Menschen sind Menschen weil wir zur Vernunft fähig sind... und Religion ist das Gegenteil von Vernunft.

M.T.B.: Lesende, die sich nicht speziell oder sehr gründlich mit Lyrik beschäftigen, denken beim Stichwort Gedicht zuerst an Reime. Die findet man in Ihrem Buch nicht; ebenso wenig wie Texte, die länger als eine Seite sind.

W.J.: Sehr richtig. Ihre Feststellung bezieht sich auf meine Poetik, also auf meine Vorstellung davon, wie ich schreiben möchte: Zunächst schreibe ich nicht für ein Publikum – ich schreibe für mich. Aber genau so wie ich als Einzelner nicht

überleben kann, denke ich beim schreiben natürlich auch an andere Menschen. Meine Gedichte sind also gemacht, um mit anderen Menschen zu reden... Doch ich möchte nicht erzählen wie die Hausa (einem Volk der südlichen Sahara), die sagen: Willst du nichts sagen, erzähl eine Geschichte... Dabei versuche ich eine Art Einfachheit zu erreichen. Als Folge davon und um des genaueren Ausdrucks willen, bin ich ein überzeugter Vertreter des „vers libre“ und verzichte also in meiner Lyrik bewusst auf den Reim und auf regelmäßiges Versmaß – auf überlieferte starre Regeln, was natürlich nicht heißt, dass ich diese Formen grundsätzlich ablehne; ich bewundere sie sogar, wenn sie von Meistern virtuos eingesetzt werden.

Außerdem ist meine Ausdrucksform ist das kurze Gedicht (aber darüber gibt es einen lang anhaltenden Streit in der Literaturgeschichte, an dem ich mich nicht beteilige). Immer wieder, wenn ich an meinen Texten arbeite, fasse ich zusammen, schreibe kürzer, denke Worte weg – die Gedichte werden dann ohne schmückendes Beiwerk, Ausdruck meiner Einfachheit. Gewiss bin ich kein Asket, gewiss auch kein Mönch – aber Maß und Konzentration, sind Wege zu meiner Einfachheit. Das bedeutet aber auch, dass die Lesenden sich beim Lesen vielleicht ebenso viele Gedanken machen müssen, wie ich sie mir beim Schreiben machte.

Ich fühle mich in der Tradition lateinamerikanischer Schriftsteller (z.B. Nicanor Parra) respektive ihrer Literatur, die vom politischen Humanismus spricht und deren Autoren immer auch engagiert sein wollen und sich den Leser als Komplizen wünschen... Literatur besteht aus Sprache und der Arbeit mit ihr: und diese Arbeit soll man auch sehen. Erst dann wird Sprache auch Mittel der konsequenten Mitteilung.

M.T.B.: Bei den Stichworten „konsequente Mitteilung“ und „vers libre“ fallen mir eine Frage zu, und ein Widerspruch in Ihrem Buch auf. Die Frage bezieht sich auf die Widmung und der Widerspruch bezieht sich auf die Ausführung, der Widmung...

W.J.: Ja, ich weiß was Sie meinen. Im Zentrum Ihrer Bemerkung steht meine Frau. Sie ist mein Lebensmittelpunkt und ein Teil meiner Inspiration... ein anderer Teil entfällt auf meinen Freund und meine Kinder. Aber ohne meine Frau wäre das Buch vielleicht nie entstanden und die Idee wäre Idee geblieben. Insofern ist die Widmung eine konsequente Mitteilung an sie.

Zu Beginn unserer Plauderei gab ich ja schon zu, dass ich auch gewisse Vorlieben habe... eine davon, ist die Begeisterung für Haikus, also jener sehr kurzen, sehr strengen japanischen Gedichtform. Das ist natürlich alles andere als vers libre und der von Ihnen bemerkte Widerspruch. Doch es war mir einfach ein Vergnügen 26 kleine Liebeserklärungen für meine Frau zu schreiben.

M.T.B.: „Gezählte Wirklichkeiten“ ein sehr anspruchsvolles, aber auch schön gestaltetes Buch... dazu passend, ein sehr anspruchsvolles und informatives Gespräch. Ich danke sehr für das Interview.

W.J.: Ein gutes Gespräch besteht immer aus mindestens zwei guten Gesprächspartnern... insofern habe ich ebenfalls zu danken.